Reichspost
14/XII. 1917

13

„Oestlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von der Bahn Riga — Petersburg wiesen unsere Posten den Angriff einer russischen Streifabteilung ab.

Südöstlich von Gorodischtsche war ein Unternehmen deutscher und österreichisch-ungarischer Stoßtrupps erfolgreich.

An der

mazedonischen Front

schwoll der Artilleriekampf auf den Höhen östlich von Paralowo im Cernabogen zu erheblicher Stärke an.

Der Erste Generalquartiermeister:

Ludendorff.“

Vom andern Ufer.

Wien, am 13. November.

Als Kinder haben wir, noch ohne Erkenntnis des Symbolischen, das Märchen gehört von dem Rattenfänger von Hameln, der durch seiner Pfeife Wunderton die Kinder der Stadt, die ihn gekränkt, ins Verderben führt. Unsere Zeit, die Instinkte ans Licht des Tages ruft, die sich, um Geltung zu behalten, in Modeworte kleiden, hat erlebt, wie dieses Symbolische in die Wirklichkeit trat, und eine alte Sage sich wiederholte, in neuer Zeit. Im großen Neulande des Westens ist die Lockpfeife erklungen, die das Lied singt von der allein seligmachenden Demokratie, vom Kampfe gegen Junker, Militärstaat und für die Rechte der kleinen Nationen und den schweigenden großen Massen, die tun müssen, was ihnen befohlen wird, ohne ein Recht zu fragen: wofür, warum? Wir haben erlebt, wie dieser Ruf eines Herolds modern sittlicher Ideen von aller Welt aufgegriffen wurde, und selbst bei uns viele, denen ehrliche Meinung nicht abzusprechen ist, obzwar ein ganz anderer als Freiheitsinstinkt aus ihnen sprach, das Brausen eines neuen Tages zu hören vermeinten. Der Verfasser dieser Zeilen kam vor wenigen Tagen erst zurück von einer Reise, die ihn ins Demokratenparadies geführt hatte, woselbst er Jahre lang Muße hatte, zu lernen und zu prüfen. Was ist diese neue Demokratie, was will sie und wer repräsentiert sie? Wie ist sie entstanden, die Tochter, die aus dem Blut der Mutter gedeiht?

Ueber allen Völkern hängt, so sagt Nietzsches Zarathustra, die Tafel ihrer Regeln, die zum Erfolge führen, zur Macht. Ueber Amerika hängt die Tafel „Lüge“. Wie das alte Rom, so hat dieses Land sich aus einer Kolonie von Flüchtlingen entwickelt, Leuten, denen, nicht nur ihres bedrängten Glaubens willen, Europas Boden zu heiß wurde. Der Grundton war angelsächsisch, von ihm selber ist fast nichts mehr zu spüren.

Doch blieb die Stellung zur Kultur, wie sie dem Anglosachsen eigen.

In Gesetzen, Technik, bürgerlichem Leben. Kultur, ein falsches Wort, daher der Haß der Amerikaner gegen unsere „Kultur mit K“, wie sie es nennen. Dagegen Zivilisation, das gibt es. Das heißt: Lift, elektrische Schnellbahn, Dampfpflüge, Lichtreklame. Alles, was dem Kommerz dient, der Massenproduktion, ist da — und ist gut. Nicht die Yankees haben es gemacht, die englischen Nachkommen im Nordosten, noch die Konföderierten des Südens, die alten Sklavenbarone und Baumwollpflanzer. Gemacht wurde das Land von den Mittelmäßigen Europas, die in Amerika erstklassig werden konnten, und von den Zuchthäuslern und Militärflüchtlingen. Der Auswurf und die Enterbten des Schicksals aus Deutschland, Oesterreich und die russischen Juden, dann die expatriierten Irländer. Das ist die amerikanische Rasse. Diesen entspricht die amerikanische Ethik und Demokratie. Dieses leidige Wort, wie wenig paßt es in Länder, die als englische Kolonien begonnen haben. Eine ungehobelte, sehr oberflächlich gebildete Masse, das arbeitende Volk, das verdummt gehalten wird durch Wisky oder sein Gegenmittel, die Schwindelreligionsstifter, von denen einer auf tausend Amerikaner kommt. Wie der Fußballspieler Billy Sanday, dem Kirchen errichtet werden und der in gemeinster Blasphemie Christus und die Heiligen mit Sportausdrücken bezeichnet. Und von den Societygirls patronisiert wird. Das ist die andere Kaste, das Mädchen der Gesellschaft. Kokett, dumm, mit hundert lateinischen Worten und ebensoviel Museumskatalogen im Kopf, selbständig bis zum Maschinschreiben, sonst verwöhnt wie eine Puppe, das ist die „Lady of the Nation“. Sie tanzt halb nackt zugunsten armer Botokudenkinder, und ist immer von einem Troß der oben erwähnten neuen Apostel umgeben, die leben von dem, was man in Amerika „Take“ nennt, wir hier fälschlich Humbug nennen.

Die Regierung, wenn man diese sich Stellen zuschachernden Spitzen von Parteien so nennen kann, besteht fast zur Gänze aus Irländern. Sie kommen bettelarm ins Land, werden dann gewöhnlich Wiskystubenbesitzer und beginnen, nachdem sie einen „Gang“, wir nennen das Platte, um sich geschart, ihre politische Laufbahn. Da lernen wir ein neues Wort kennen, den „Graft“.

Das ist die amerikanische Korruption. Sie besteht in Verteilung politischer Stellen, Vergebung öffentlicher Kontrakte, Protektion politischer Helfer und dem „railroaden“, das heißt dem Beiseiteschaffen von Mißliebigen. So hat der Großjude Jakob Schiff seinen Chauffeur wegen eines Familienskandals als angeblichen Einbrecher „eisenbahnern“ lassen. Dazu, zu solcher Witz und Skrupellosigkeit erfordernden Tätigkeit, ist so mancher amerikanische Ire, dem der Weltkrieg eigentlich Hekuba, der richtige Mann. Doch ist er nur die Hand, nicht der Kopf. Dieser ist immer einer von dem Volke der Auserwählten.

Sie kommen nach Amerika, barhäuptig, ohne Schuhe. Zuerst gehen sie als Peddler — Hausierer herum, lernen englisch, und trachten, einen kleinen Laden zu erwerben. Dann kommt die Häutung. Erst lebt man,